

Landesweit grösster Elektroinstallateur lernt Französisch

Burkhalter Gruppe steht vor Verkauf an Bouygues-Gruppe – und damit auch regionale Elektrogeschäfte

ROBERT BÖSIGER

Die wirtschaftliche Potenz und das Know-how des französischen Mischkonzerns Bouygues beeindrucken die Verantwortlichen der Burkhalter Gruppe. Einem Verkauf steht kaum noch etwas im Weg.

Die Burkhalter Gruppe, der grösste Elektroinstallateur der Schweiz, dürfte bereits im dritten Quartal französisch werden – zum 100 Prozent. Die Verhandlungen mit dem Mischkonzern Bouygues bzw. dessen Tochterfirma ETDE seien sehr weit gediehen, sagte Gaudenz F. Domenig zur baz.

Domenig, Verwaltungsratspräsident der Burkhalter Holding, hält grosse Stücke auf den zukünftigen strategischen Partner. Bouygues habe einen guten Ruf, sei in der Schweiz – mit den Bauriesen Losinger und Marazzi – bereits gut vertreten und sei «äusserst flexibel» in neuen Geschäftsfeldern. Zudem sei Bouygues insgesamt sehr erfolgreich und mit einem Gruppenumsatz von rund 26 Mrd. Euro ausserordentlich potent.

Letzteres, die Potenz, sei wichtig, um eine expansive Strategie zu verfolgen und sich künftig auch in neuen Geschäftsfeldern zu engagieren. Denkbar sei zum Beispiel, dass Burkhalter künftig auch im Fahrleitungsbau mitmischen wolle, einem lukrativen Markt, den sich derzeit die SBB und die Atel aufteilen.

SCHWÄCHEN. Zu kämpfen hatte die Burkhalter Gruppe nach Angaben von Domenig vor allem in den Städten: «Wir hatten Mühe, die Industrialisierung auszunutzen. Aus der handwerklichen Tradition heraus haben wir zu wenig prozessorientierte industrialisierte Denker in unserem Team.» Zudem mache der Margendruck seit Jahren zu schaffen.

Im Geschäftsbericht 2005 werden die Schwächen von Burkhalter beim Namen genannt – und auch die Konsequenzen: «Nur wenn wir in Zukunft die operativen Prozesse der Leistungserstellung – von der Offerte bis zum Inkasso – als Ganzes konsequent verbessern, können wir konkurrenzfähig bleiben.»

Die Bouygues-Tochter ETDE verspricht dieses Manko auszugleichen; sie ist Komplettanbieterin von Technologie und Dienstleistungen. Domenig, Merger & Akquisition-Spezialist, ist auch in anderer Hinsicht glücklich über das bevorstehende Engagement von Bouygues. Einerseits seien die Franzosen bereit, «einen anständigen Preis» zu bezahlen. Andererseits würden die Arbeitsplätze nicht nur erhalten, sondern eher noch ausgebaut.

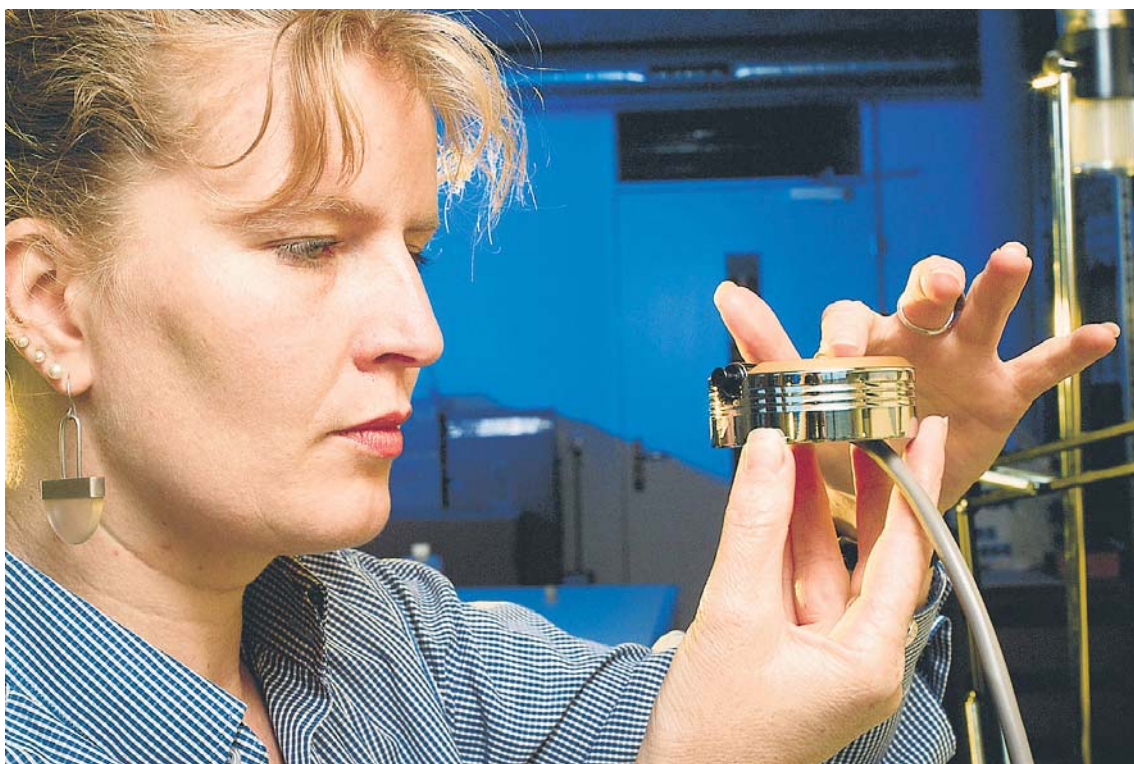
VERWURZELT IN DER REGION. Die Burkhalter Gruppe mit ihren 37 eigenständigen Firmen an 75 Standorten der Schweiz ist in den Geschäftsfeldern Installationen, Telematic, Security, Schaltanlagen, Automation und Services tätig. Mit gegen 2800 Mitarbeitenden erwirtschaftete Burkhalter im vergangenen Jahr einen Umsatz von 412 (Vorjahr: 392) Mio. Fr. Das Betriebsergebnis liegt bei 16,3 Mio. Fr.

Zur Gruppe gehören aus der Region Basel unter anderem die Alltronic (Reinach), Elektro Gutzwiller AG, Elektro Schmiedlin AG (Muttenz), Elektro Siegrist AG (Kaisten und Sisach), die Schachenmatt + Co. AG (Basel und Birsfelden) sowie die K. Schweizer AG in Basel, Allschwil und Riehen. Im Verwaltungsrat sitzt auch der ehemalige Basler Baudirektor Christoph Stutz.

Gegründet wurde Burkhalter 1959 durch Ernst Burkhalter. 1987 ging die Firma an Zellweger-Luwa. 1997 kam es zum ersten Management-Buy-out, 2000 zum zweiten.

BURKHALTER IN ZAHLEN UND FACTS

	2005	Diff. zu 04
Umsatz netto (in Mio.)	393	6,4 %
Betriebserg. (in Mio.)	13,5	-0,8%
Jahreserg. (in Mio.)	0,2	-1,9
Anz. Mitarbeiter	2081	-2,0%
Gruppengesellschaften	37; 75 Standorte	
Geschäftsfelder: Installationen, Services, Technologies (Telematic, Security, Schaltanlagen, Automation)		



Klein und genau. Die Mini-Rasterkraftmikrope von Nanosurf sind ein Verkaufsschlager.

Augen in die Nanowelt

Die Liestaler Nanosurf gehört zu den Marktführern für Nano-Mikro

CHRISTIAN MIHATSCH

Atome kann man nicht sehen, nur ertasten. Damit das schneller geht, bietet die Liestaler Nanosurf neu ein automatisiertes Raster-Kraft-Mikroskop an.

Die Schweiz ist die Heimat der Nano-Mikrope. Erfunden wurde das Raster-Tunnel-Mikroskop am IBM Forschungszentrum in Rüschlikon von den späteren Nobelpreisträgern Heinrich Rohrer und Gerd Binnig. Das zweite Gerät hat dann Prof. em. Hans-Joachim Güntherodt an der Universität Basel gebaut. Mittlerweile sind weltweit Tausende von Raster-Tunnel- und Raster-Kraft-Mikroskopen im Einsatz. Unter den bedeutendsten Herstellern dieser Sehhilfen sind ein paar ehemalige Doktoranden von Hans-Joachim Güntherodt mit ihrem Unternehmen Nanosurf.

WACHSTUMSMARKT. Ein Start-up ist die zehnjährige Nanosurf aber längst nicht mehr. Das Unternehmen beschäftigt 25 Mitarbeiter und umfasst alle Bereiche, die ein einen richtigen Industriebetrieb ausmachen: Produktion, Logistik, Einkauf, Marketing und natürlich Produktentwicklung. Nanosurf sei einfach dem Markt «nachgewachsen» meint Robert Sum, CEO des Baselbieter Unternehmens. Das Wachstum hätte so intern finanziert werden können. Verschiedene Geber von Venture Capital (VC) hätten sich bereits für Nanosurf interessiert, erzählt Robert Sum. Für VC oder Fremdkapital hätte aber nie Bedarf bestanden, und so gehöre Nanosurf weiterhin den Gründern und Mitarbeitern.

Diese verkaufen mittlerweile über 100 Mikroskope pro Jahr, was einem Weltmarktanteil von rund 10% entspricht. Die wichtigsten Wettbewerber kommen aus den USA und aus Korea. Ein wichtiges Signal sei der Einstieg von Agilent in den Nano-Mikroskopmarkt gewesen, sagt Robert Sum. Der amerikanische Multi glaube offenbar, dass der Markt weiterhin mit rund 20% pro Jahr wachsen werde.

Anlass für Optimismus ist der zunehmende Einsatz von Nano-Mikros-

NANOSURF AG IN ZAHLEN

Gründungsjahr	1997
Mitarbeiter	25
Aktienkapital	250 000 Fr.
Umsatz	k.A.
Gewinn	Ja

kopen in Industrie und Ausbildung. Die Möglichkeit, Oberflächen auf der atomaren Ebene betrachten zu können, ist für Computerproduzenten, Hersteller von Lacken und Oberflächenbeschichtungen, aber auch für die Kosmetik- oder Textilindustrie ein entscheidender Vorteil. Mehr und mehr Mikroskope werden für die Forschung und Entwicklung sowie für die Qualitätssicherung benötigt. Dank der Genauigkeit von Nano-Mikroskopen arbeitet die Internationale Standardisierungsorganisation (ISO) an neuen Normen, etwa für Rauheit.

NEUES PRODUKT. Das richtige Produkt für den vermehrten industriellen Einsatz hat Nanosurf bereits im Angebot. Das mit dem Swiss Technology Award ausgezeichnete Mikroskop kann vollautomatisch Hunderte von Proben untersuchen. Dank eines neuartigen Messkopfes entfällt zudem die Kalibrierung des Geräts nach dem Austausch der Abtastnadel. Der Messkopf kann ausserdem direkt auf andere Maschinen, wie z.B. eine Poliermaschine, montiert werden, um fortlaufend das Resultat zu prüfen.

Der Bestseller ist derzeit aber noch ein modular aufgebautes Kombigerät, das ein Raster-Tunnel- mit einem Raster-Kraft-Mikroskop kombiniert. Das zwischen 12 000 und 60 000 Franken teure Gerät wird in erster Linie für die Ausbildung von Nachwuchsphysikern eingesetzt. Ein Einzelstück bleibt hingegen das Mikroskop, das Nanosurf für die Nasa konstruiert hat: Das Gerät ist auf dem Marslander Phoenix montiert, der im August zum Roten Planeten geschossen werden soll. Selbst die Weiten des Alls sollen so auf Nanoebene vermessen werden.

Rastern für den Durchblick

QUANTENPHYSIK. Die Nanowelt wird beherrscht von quantenphysikalischen Phänomenen. Diese lassen sich nutzen, um eben diese Nanowelt, also einzelne Atome, zu betrachten. Je nach elektrischer Leitfähigkeit des Materials kommen zwei verschiedene Techniken zum Einsatz: Leitende Materialien wie z.B. Metalle werden mit einem Raster-Tunnel-Mikroskop «abgerastert». Dabei wird eine Metallspitze im Abstand von weniger als einem Nanometer über die Probe geführt. Einzelne Elektronen im zu untersuchenden Material springen dabei von der Probe auf die Metallspitze. Sie «durchtunneln» dabei die Energiebarriere zwischen Probe und Spitze. Der dadurch entstehende Stromfluss kann gemessen werden und gibt Aufschluss über die Oberflächenstruktur der Probe. Zur Betrachtung von nicht-leitenden Materialien wird ein anderes quantenphysikalisches Phänomen genutzt: Die Abstoßungskräfte, die entstehen, wenn sich Probe und Spitze zu nahe kommen. Diese Kräfte können nun auf zwei Arten gemessen werden. Die herkömmliche Methode misst die Abweichung eines Laserstrahls, an dem die Spitze befestigt ist, reflektiert wird. Bei der neuen, von Prof. Terunobu Akiyama am Institut für Mikrotechnologie in Neuenburg entwickelten Methode wird der Federbalken in Schwingung versetzt. Schwingt die Metallspitze nun Richtung Probe und wird abgestossen, ändert sich die Schwingung des Federbalkens. Diese Schwingung kann gemessen werden. Im Computer entsteht dann aus den minimalen Schwingungsänderungen wiederum ein Bild von der Oberfläche des untersuchten Materials. CMI

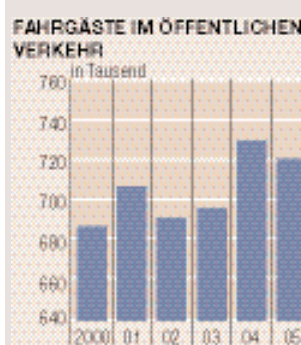
ANZEIGE

Insider-Tipp. Egal, wie gross Ihr Handelsvolumen ist: unser Aufwand ist immer genau gleich. Darum ist auch unsere Gebühr für Börsenaufträge immer genau gleich. Seltsamerweise finden nur wir das logisch.

Bei uns kostet jeder Börsenauftrag gleich viel. 40 Franken für einen Auftrag via Internet, 100 Franken für einen telefonischen Auftrag. Mehr unter www.migrosbank.ch oder Service Line 0848 845 400.

MIGROSBANK
Es geht auch anders.

grafik des tages



Autobus AG im 2006 gut unterwegs

LIESTAL. Rund 7,513 Millionen Personen hat die Autobus AG mit Sitz in Liestal im vergangenen Jahr auf ihren Linien befördert, das sind fast vier Prozent mehr als im Vorjahr. Bis und mit dem Jahr 2003 waren es (mit Ausnahme 2001) stets weniger als 700 000 Fahrgäste. Die Anzahl gefahrener Kilometer nahm um rund 5% auf 2,697 Mio. Kilometer zu.

firmennews

Coop Versicherung kooperiert mit Aspectra

BASEL. Die Coop Versicherung lässt neu ihre Web-Server, Datenbanken und Applikationen bei Aspectra hosten. Die Coop Versicherung läutet mit ihren Internet-Angeboten nach eigenen Angaben eine Preissenkungsrunde, bei Fahrzeug- und Haushaltversicherungen ein. Der gesamte Dialog mit dem Kunden verläuft online.